



MIT einander FÜR die WELT

RUNDBRIEF WELTKIRCHE



FREIWILLIGENDIENST

Argentinien: Ehepaar Wilms
in der Schule von Cafayate



SPENDEN UND GEBETE

Tansania: Seit 30 Jahren
gegen die Not



GLEICHBERECHTIGUNG UND KLIMA

Papua-Neuguinea: Besuch an
der Friedrich-List-Schule

Diözesanstelle Weltkirche



Inhaltsverzeichnis

- 3 Vorwort
- 4 Handy-Sammelaktion
- 5 Kreuzworträtsel
- 6 Freiwilligendienst in Argentinien
- 10 Medikamente für Tansania



- 13 Menschenrechte & Religionsfreiheit: Burkina Faso im Fokus
- 14 Kampagne zum Sonntag der Weltmission
- 16 Pressemitteilungen
- 18 Demokratie unter Druck



- 24 Kochen mit SoFiA
- 26 Besuch aus der Ukraine

*Bild auf dem Cover:
Begegnungsreise von Schüler+innen des
Eifelgymnasiums nach Rwanda*

- 28 Oasentag 2024
- 30 Dreikönigssingen 2025
- 32 Libanon



- 35 Kompetenzen für das WIE
- 36 Begegnungsreise nach Rwanda
- 42 Projekt: Getreidemühle in Malawi

Impressum

Herausgeber:
Bistum Trier, Diözesanstelle Weltkirche

Gestaltung:
propeller – Agentur für Neue Kommunikation, Trier
www.propeller.de

Bildnachweis/Lizenzen:
propeller, iStockphoto: Kaputte Handys (S.4), Landschaftsbild Argentinien (S.8-9), Spendenlauf (S.21), Borschtsch (S.24), Notizzettel (S.24), Ackerbau (S.43), Alamy: Kathedrale (S.2+23), Sonstige Bilder: Nutzungsrechte beim Bistum Trier, Diözesanstelle Weltkirche

Druck:
Schmekies Medien und Druckerei, Konz,
www.schmekies.de



Stand der Informationen: 06.12.2024

Online unter:
www.bistum-trier.de/weltkirche

Vorwort

Liebe Freund*innen der Weltkirche im Bistum Trier,

kurz vorm Jahreswechsel erreicht Sie die zweite Ausgabe unseres neu gestalteten **Rundbriefs Weltkirche**. Wir sagen herzlich „Danke!“ für die vielen positiven Rückmeldungen, die wir zur neuen Gestaltung erhalten haben und ebenso für die Hinweise, was wir noch verbessern können. Einige Anregungen konnten wir direkt umsetzen und hoffen, dass wir Ihnen dadurch noch mehr Freude beim Lesen der Artikel und Beiträge zur weltkirchlichen Arbeit in unserem Bistum bereiten können.

„Danke!“ sagen wir aber nicht nur für die Rückmeldungen zum **Rundbrief Weltkirche**, sondern grundsätzlich für das große Engagement, das wir in diesem Jahr im Bereich der Weltkirche erfahren durften. Viele Einzelpersonen und Gruppen haben sich in unterschiedlichen Projekten und Initiativen eingebracht. Ob durch Friedensgebete, Begegnungsreisen, Spendenprojekte, politische Statements, durch die Aufnahme von Gästen oder durch konkrete Aktionen vor Ort – Sie haben mit Ihrem Engagement der Weltkirche ein Gesicht gegeben. Dafür sagen wir von Herzen Danke und freuen uns auf vielfältige Formen der Zusammenarbeit im neuen Jahr 2025.

Viele Menschen weltweit und in Deutschland schauen allerdings nicht mit Vorfreude, sondern mit Sorge auf das neue Jahr. Wie werden sich die Kriege und Krisen dieser Welt entwickeln? Gelingt es endlich, entschiedene Maßnahmen gegen den Klimawandel zu ergreifen? Werden sich populistische Strömungen weiter in der Mitte der Gesellschaft etablieren? Was bedeutet das für die internationale Zusammenarbeit und für die politische Stabilität? Es ist nicht zu erwarten, dass es auf all diese Fragen gute Antworten geben wird. Aber es gibt Grund zur Hoffnung. Im vergangenen Jahr haben wir wieder in vielen Begegnungen gespürt, dass es eine große Zahl von Menschen gibt, die sich mit viel Energie für eine gerechte und friedliche Welt einsetzen. Das macht Mut.

Als Christ*innen sollten wir ohnehin hoffnungsvoll sein. Gerade an Weihnachten wird uns doch wieder deutlich, mit welcher Kraft das Licht Gottes in die scheinbar dunkle Welt strahlt. Das ist viel mehr als eine romantische Metapher. Dieses Licht, das in Jesus in die Welt kommt, vermag wirklich unser Leben zu

„Schenken wir einander Zuversicht und Hoffnung – gerade an Weihnachten!“

verändern. Glauben wir daran! Und schenken wir anderen Menschen Zuversicht und Hoffnung, indem wir aus diesem Glauben handeln und diese Welt gestalten!

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und viele glückliche Momente im neuen Jahr 2025!

Herzliche Grüße –
im Namen des Teams Weltkirche im Bistum Trier,

Dr. Thorsten Hoffmann



Die nächste Ausgabe des Rundbriefs Weltkirche erscheint Anfang Juli 2025. Sie sind herzlich eingeladen, Ihre Ideen, Hinweise oder Beiträge für den nächsten Rundbrief einzubringen. Redaktionsschluss ist der 30.04.2025.

Senden Sie Ihre Vorschläge für Beiträge an
weltkirche@bistum-trier.de



Das Team Weltkirche im Bistum Trier

HANDY-SAMMELAKTION

Ihre Handyspende ist Gold wert

Seit vielen Jahren engagiert sich Sr. Angelina Gerharz aus dem Bistum Trier in Ghana für die vor allem jungen Menschen und Kinder, die in Elektroschrott-Deponien arbeiten. In Deutschland befinden sich sehr viele Handys, die nicht mehr gebraucht werden. Solche Handys kann man spenden und aus dem Erlös des Recyclings und der Wiederverwertung erhält missio pro Gerät 50 Cent, mit denen wir Projektpartnerinnen und -partner unterstützen. Auch das Projekt von Sr. Angelina.

Eine Sammelstelle ist auch in der Weltkirche Trier (Gebäude B) eingerichtet.



Mehr Informationen finden Sie hier:
www.missio-hilft.de/mitmachen/aktion-schutzengel/handys-spenden



Kreuzworträtsel

1. Kleinstadt im Nordwesten Argentiniens
2. Welcher Wirtschaftssektor ist in Bolivien für 70% der Exporte zuständig?
3. Zu welchem Thema findet die Sternsingeraktion 2025 statt?
4. Aus welchem Land kommt Sr. Antoinette Assaf, die im letzten Jahr im Bistum Trier zu Gast war?
5. In welchem Land liegt das Bistum Moshi?
6. Wie sagt man „Danke“ auf Kinyarwanda (Ruandisch)?
7. Welche ist die größte Stadt Boliviens?
8. In welcher Stadt kann man Theologie und globale Entwicklung studieren?
9. Welches in Bolivien vorkommende Leichtmetall wird für die Produktion von Akkus benötigt?
10. Aus welchem Erzbistum kommt Projektpartner P. Manuel Hernandez?
11. Welches ist das „Land der tausend Hügel“?
12. Welcher Orden verwaltet das bolivianische Vikariat Beni?
13. Was bedeutet der Name des Landes Burkina Faso?
14. In welchem Land wird traditionell Borschtsch als Vorspeise gegessen?

Gewinner Ausgabe 1

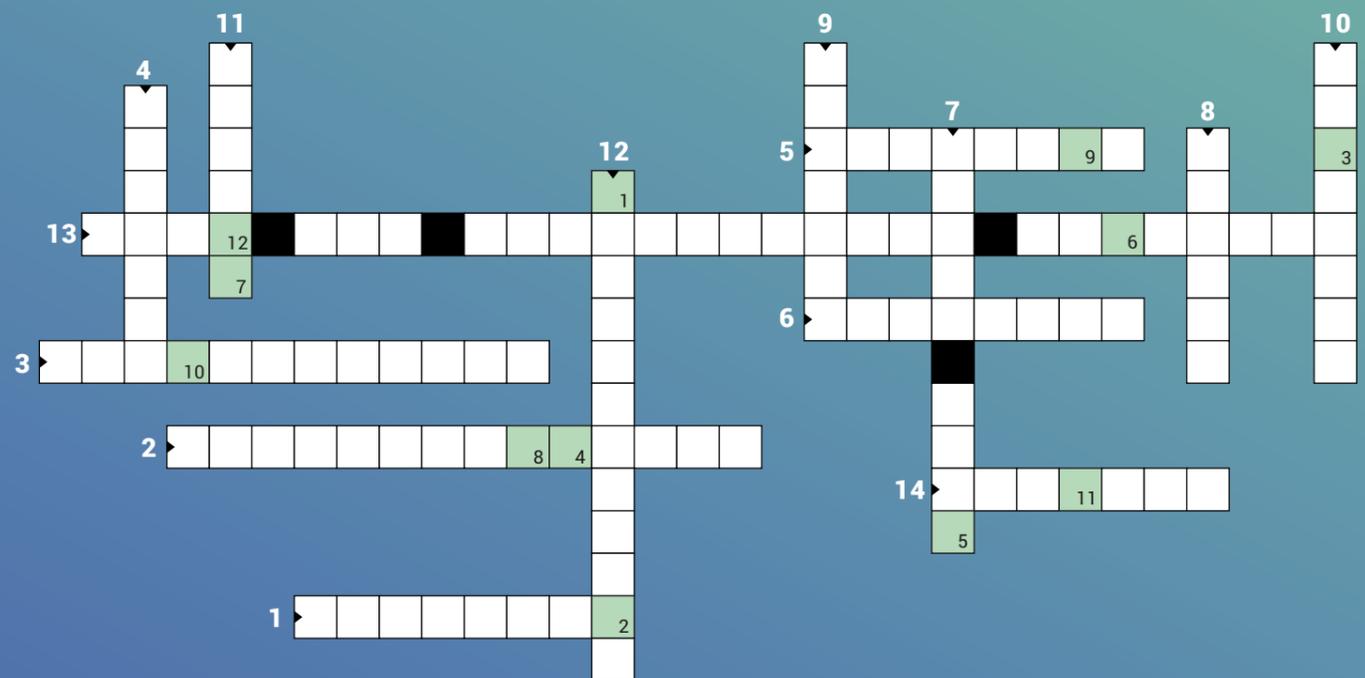
Das Kreuzworträtsel im letzten Rundbrief Weltkirche war nicht ganz einfach zu lösen, aber es haben uns trotzdem eine ganze Reihe richtiger Antworten erreicht. Danke an alle, die mitgemacht haben!

Per Los wurde **Marcel Josten aus Wadern-Morscholz** als Gewinner ermittelt. Am Rande einer Veranstaltung konnte der Leiter der Diözesanstelle Weltkirche, Thorsten Hoffmann, dem glücklichen Gewinner einen Korb mit hochwertigen fair gehandelten Produkten überreichen.



Wir gratulieren Marcel Josten herzlich zu diesem Gewinn und drücken allen, die dieses Mal nicht gewonnen haben, für die folgenden Gewinnspiele die Daumen!

WIR GRATULIEREN!



Lösungswort:



Haben Sie das Lösungswort herausgefunden? Dann schicken Sie die Lösung an weltkirche@bistum-trier.de. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen Fairtrade-Präsentkorb.

FREIWILLIGENDIENST IN ARGENTINIEN

**Ehepaar Wilms blickt zurück auf
neun Monate in Cafayate**



Liebe Familie, liebe Freund*innen,
liebe Interessierte und Unterstützer*innen,

am 9. Juni 2024 sind wir wohlbehalten in Frankfurt
gelandet und hatten seitdem bereits viel Zeit und
Gelegenheit anzukommen und uns peu à peu wieder
einzugewöhnen. Dennoch gibt es ab und zu und
immer wieder Momente, in denen wir uns wundern,
schmunzeln oder fremdeln.

Noch ist die Schule fern, denn für uns geht es
erst mit Schuljahresbeginn am 26. August wieder
richtig los. Bis dahin haben wir zwar einiges vor,
sind aber relativ flexibel.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen
oder ein Telefonat!

Herzlich grüßen jetzt
wieder aus Bad Sobernheim

Alexandra und Hartmut



Vom Freiwilligendienst in Argentinien scheinbar nahtlos zurück ins Haus, in die Familie, in den Freundeskreis, an den Arbeitsplatz, in die bundesdeutsche Gegenwartsgesellschaft, so als wäre nichts gewesen. Und doch wird es nie mehr sein wie zuvor.

Mit großer Dankbarkeit blicken wir zurück auf neun Monate in Cafayate, einer Kleinstadt im Nordwesten Argentiniens. Dort lebten wir mit Augustinerschwestern und haben an der von ihnen geführten Schule mitgearbeitet.

Was bleibt? Das Gefühl, auch anderswo, am anderen Ende der Welt, eine Heimat gefunden zu haben mit allem, was dazugehört: Etwas, das sich anfühlt wie Familie:

Die Augustinerschwestern, nicht nur diejenigen in Cafayate, mit denen wir jeden Tag am Tisch saßen und uns über Gott und die Welt unterhielten.

Die Schule mit Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schülern und mit den vielen anderen, die die Küche und das Internat am Laufen hielten.

Und diejenigen, die zu Freunden wurden, mit denen wir Teile unserer Freizeit verbrachten und Ernstes und Lustiges teilten.

Nicht zu vergessen die Stadt Cafayate mit allem, was diese nordargentinische Kleinstadt ausmacht: Lokaler Klatsch und Tratsch, Gauchos zu Pferde, Folkloremusik und -tanz, Wein als wichtigster Wirtschaftszweig, traumhafte Bergkulissen und die Durchdringung von Gesellschaft und gelebtem katholischem Glauben.

All dies war unsere Lebensrealität für neun Monate.

Das Leben der Menschen ist geprägt von der Landschaft und einer allumfassenden Religiosität.

Nach Hause bringen wir mit:

- ✓ die Erinnerung an leuchtende Kindergesichter, die wir kaum einmal traurig, geschweige denn wütend oder aggressiv erlebt haben.
- ✓ eine Demut gegenüber dem Unabänderlichen: Die Menschen in dieser Region Argentiniens wissen, dass sie gegen die übermächtigen Kräfte der Natur – seien es Überschwemmungen oder Bergrutsche – machtlos sind und es keinen Sinn hat, dagegen aufzubegehren und sich zu ärgern.
- ✓ Bewunderung für Menschen, die unter wirtschaftlich wie politisch schwierigen Bedingungen konstruktiv und solidarisch ihre eigene Situation und die ihrer Mitmenschen zu verbessern suchen.
- ✓ einen Blick, der für die Probleme und Gefährdungen der Andenregion, z. B. durch Lithiumabbau, geschärft ist.
- ✓ den Wunsch, andere an unseren Erfahrungen teilhaben zu lassen und Botschafter zu sein für das Leben im Nordwesten Argentiniens.
- ✓ Dankbarkeit für die Möglichkeit, im Rahmen eines Sabbatjahrs das eigene vertraute Umfeld zu verlassen und aus der Distanz einen neuen Blick auf unsere deutsche Normalität zu gewinnen.
- ✓ Dank an alle, die unseren Freiwilligendienst ermöglicht haben:
vor allem an die Augustinerschwestern in Cafayate, die uns fast ein Jahr lang Heimat gegeben haben.

An Markus Woettki und Bernd Ruffing SVD, die unseren Freiwilligendienst vonseiten unserer Entsendeorganisation, den Steyler Missionaren, organisiert und begleitet haben.

An diejenigen, darunter auch die Diözesanstelle Weltkirche im Bistum Trier, die unseren Freiwilligendienst finanziell unterstützt haben.

So haben wir unseren Aufenthalt in Cafayate erlebt:

Das Leben der Menschen ist geprägt von der Landschaft und einer allumfassenden Religiosität.

Medikamente für Tansania

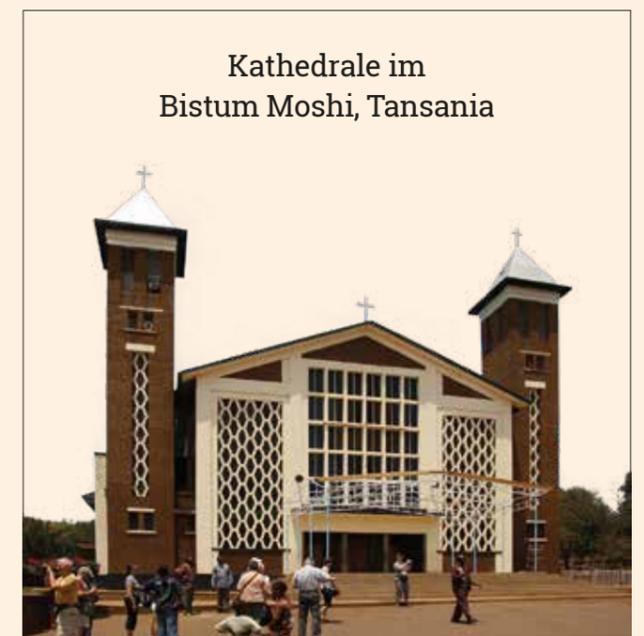
Seit 30 Jahren gegen die Not



In der Zeit vom 27. Juni bis 12. August 2024 weilte Pfarrer Aloyce Urio aus Moshi in Tansania in Deutschland. Unter anderem machte er Ferienvertretung für Pfarrer Thomas Weber in der Pfarrei Ruppertsberg im Kreis Bad Kreuznach. In den Messen bedankte sich Pfarrer Urio für die andauernden Spenden und Gebete für die kranken Menschen und Aidsweisenkinder im Bistum Moshi.

Seit über 30 Jahren unterstützt die ehemalige Pfarreigemeinschaft Stromberg den Kauf von Medikamenten im Bistum Moshi mit Spenden in Höhe von 8.000 bis 10.000 Euro pro Jahr nur für Medikamentenkauf für die fünf Krankenhäuser und 44 Ambulanzstationen, die das Bistum unterhält. Pfarrer Urio bestätigt jedes Jahr die zweckgebundene Verwendung der Spenden.

Kathedrale im Bistum Moshi, Tansania



PFR. ALOYCE HAT MEDIKAMENTE GEKAUFT





KIBOSHO-KRANKENHAUS



AUSLIEFERUNG DER MEDIKAMENTE

Im Frühjahr dieses Jahres war die Not besonders groß, da durch Starkregen über 300 Häuser zerstört und dadurch viele Menschen schwer verletzt in die Krankenhäuser eingeliefert wurden. Dadurch stieg auch der Verbrauch der Medikamente sprunghaft an. Neben den zahlreichen Verletzten starben auch vier Kinder in den Fluten. Besonders schlimm ist auch, dass durch die Wasserfälle auch die Ernten stark geschädigt und größtenteils total vernichtet wurden.

Der Spendenbereitschaft der Gläubigen in der Pfarrei Ruppertsberg ist zu verdanken, dass in diesem Jahr Spenden in Höhe von 8.500,- Euro an Pfarrer Aloyce Urio übergeben werden konnten, die im Bistum Moshi sehr gut gebraucht werden.

In dem vorgenannten Spendenbetrag sind auch 4.000,- € enthalten, die durch den Verkauf von Briefmarken Erlöst wurden. Es werden alle Arten von Briefmarken gesammelt, verkauft und der Erlös für den Kauf von Medikamenten im Bistum Moshi gespendet.

Walter Schneider



Pfr. Aloyce mit den Ehel. Walter und Heike Schneider

Es werden alle Arten von Briefmarken gesammelt, auch ganze Sammlungen sind stets willkommen.

Eine zweckgebundene Verwendung der Erlösten Gelder wird garantiert.

Falls Sie sich an dem Projekt „Medikamenten für Tansania“ beteiligen wollen, so wenden Sie sich an:

Herrn Walter Schneider
Waldstraße 18, 55442 Stromberg
Tel.: 06724 / 1711 oder
E-Mail: schneider-stromberg@t-online.de

MENSCHENRECHTE & RELIGIONSFREIHEIT

Burkina Faso im Fokus

Aktion "Ihr Herz"

„Land der aufrichtigen Menschen“, das bedeutet Burkina Faso. Es ist sehr bekannt für seine Offenheit und interreligiösen Dialog. Allerdings kämpft das Land seit einigen Jahren mit dem islamischen Terrorismus. Die Aktion "Ihr Herz" für Burkina Faso ist nicht nur ein Zeichen der Solidarität und Verbundenheit mit den Menschen, sondern bestärkt auch die Christen und Muslime, die unter dem Terror leiden, in Frieden gemeinsam zu leben.



Mehr Informationen zu der Aktion, ein Infoheft „Burkina Faso“ sowie einen Überblick zu Gesellschaft, Politik und menschenrechtlicher Lage“ finden Sie unter:

www.missio-hilft.de/mitmachen/hilfe-fuer-verfolgte-christen/solidaritaetsaktion-burkina-faso

Bei Interesse oder Nachfragen melden Sie sich gerne bei **Tomasz Welke**, missio-Diözesanreferent.



missio
glauben.leben.geben.

KAMPAGNE ZUM SONNTAG DER WELTMISSION



Jedes Jahr im Oktober bekommen wir Besuch aus der Welt. In diesem Jahr besuchte uns Sr. Daisy Anne Lisania Augustine MSC, die erste Einheimische und die erste Frau, die die Leitung der Kommunikation der Bischofskonferenz von Papua-Neuguinea und den Salomonen übernommen hat. Als Chefin der Kommunikationsabteilung sagt sie: "Ich möchte der Welt die Realitäten vor Augen führen, die das Leben der einfachen Menschen betreffen". Das hat sie in Bezug auf ihre Arbeit beim Papstbesuch im September 2024 gemacht und in einigen Orten im Oktober 2024 beim Besuch im Bistum Trier.

Sie kam ins Gespräch mit Schülerinnen und Schülern der Friedrich-List-Schule in Saarbrücken (s. Bericht) oder Studentinnen und Studenten des Fachs "Theologie und Globale Entwicklung" der RWTH-Universität Aachen. Sie traf sich auch mit dem Team Weltkirche im Bistum Trier und dem luxemburgischen Weihbischof Leo Wagener. Auch in der Autobahn-

und Radwegkirche St. Paul in Wittlich oder beim Treffen der Förderinnen und Förderer des Hilfswerks missio erzählte Sr. Daisy vor allem über die Situation der Frauen und die Herausforderungen in Folge der



TREFFEN MIT WEIHBISCHOF WAGENER IN LUXEMBURG
(LINKS ELKE GRÜN, MISSIO LUXEMBURG, RECHTS TOMEK
WELKE, MISSIO BISTUM TRIER)



Über den Weltmissionstag

Der Weltmissionssonntag ist die größte Solidaritätsaktion der Katholiken weltweit. Sie wird im Auftrag des Papstes durchgeführt. Mehr als 120 Päpstliche Missionswerke sammeln am Sonntag der Weltmission auf allen Kontinenten für die soziale und pastorale Arbeit der Kirche in den 1.100 ärmsten Bistümern der Welt. Die Kollekte zum Sonntag der Weltmission fließt in einen globalen Solidaritätsfonds der Päpstlichen Missionswerke. Einmal im Jahr stimmen dann die Nationaldirektoren Päpstlichen Missionswerke darüber ab, welche Diözesen der ärmsten Ortskirchen mit der Sammlung unterstützt werden.



Klimakrise. Als Journalistin setzt sie sich in den Medien gegen Gewalt gegen Frauen oder gegen Hexenglauben ein. Die Arbeit ist nicht ungefährlich, Sr. Daisy lässt sich jedoch nicht entmutigen oder sogar einschüchtern. Beim Thema Klimakrise weist sie darauf hin, dass die Bewohner der vielen Inseln am wenigsten zum Klimawandel beitragen, sie verbrauchen keinen oder nur wenig Strom, aber am meisten darunter leiden, denn ihre Heimat wird immer mehr vom Meer verschluckt. Trotz vieler Herausforderungen bleibt Sr. Daisy optimistisch, vor allem angesichts der Tatsache, dass ihr Land in vielen pastoralen Fragen nicht allein gelassen ist und Solidarität durch die Initiativen aus Deutschland erfährt.

Tomasz Welke
Missio-Diözesanreferent



SPENDERTREFFEN IN TRIER



Besuch beim Team
Weltkirche mit Sr. Daisy Anne
Lisania Augustine MSC

PRESSE MITTEILUNGEN



Gastvortrag am
09.10.2024: Sr. Daisy Anne
Lisania Augustine aus
Papua-Neuguinea und den
Salomonen

Die Friedrich-List-Schule lernt den drittgrößten Inselstaat der Welt kennen

Unter dem diesjährigen Motto von missio „Meine Hoffnung, sie gilt dir“ trifft die Friedrich-List-Schule auf missio. Seit 2017 pflegt die Friedrich-List-Schule eine gute Beziehung mit dem Bistum Trier, der Weltkirche und den dazugehörigen gemeinnützigen Organisationen missio und Adveniat.

Jährlich erhalten die Schülerinnen und Schüler dadurch die Möglichkeit, mit Menschen aus anderen Regionen der Welt in englischer oder französischer Sprache über die dortigen Probleme und die

Arbeit und das Engagement der Menschen vor Ort zu sprechen. Auf diese Art und Weise gehen sie mit dem Gast auf eine persönliche Reise in sein/ihr Herkunftsland und erfahren hautnah das Lebensumfeld des Gastes.

Auf beeindruckende Weise schaffte dies auch Sr. Daisy aus Papua-Neuguinea. Sie ist die Verantwortliche für die Presse- und Medienarbeit der Bischofskonferenz des Landes und setzt sich stark in der Öffentlichkeit für Umwelt- und Frauenrechte ein. Diese Themen standen auch im Mittelpunkt ihrer Begegnung im September 2024 mit Papst Franziskus, der Papua-Neuguinea besuchte.

Zunächst einmal präsentierte Sr. Daisy ihre Flagge und erzählte von ihrer Heimat sowie ihren Aufgabenbereichen. Ein besonderes Anliegen war ihr dabei die Bildungszugänglichkeit für alle Frauen und die Notwendigkeit eines Lebens in Gleichberechtigung.

Gemeinsam mit Tomasz Welke von der Weltkirche schaffte sie eine angenehme Atmosphäre, die stets für positive Emotionen sorgte.

Die eine oder andere Freudenträne bei Sr. Daisy berührte die Schülerinnen und Schüler der Friedrich-List-Schule sehr. Nicht nur Fragen bezüglich

Gleichberechtigung von Frauen und Männern und Bildungszugänglichkeit wurden gestellt, sondern auch Fragen wie „Wie oft waren Sie schon in Deutschland? Gefällt es Ihnen hier? Wie sieht der Schulweg einer Schülerin/Schülers in Ihrem Heimatland aus?“

Am Ende des Vortrags dankte die Schulgemeinschaft Sr. Daisy mit einem kräftigen Applaus. An diesem Tag fand für zwei Klassen des Bereiches Büromanagement und für zwei Klassen des Einzelhandels Unterricht auf eine besondere und berührende Art und Weise statt.

Text: Markus Greulich

Bilder: Simone Rebstock, Tomasz Welke



Weltkirche in der Autobahnkirche mit Schwester Daisy

Aus Papua-Neuguinea reiste zum Vortrag Schwester Daisy, Leiterin der Kommunikationsstelle der Bischofskonferenz, nach Wittlich. In der Autobahnkirche hörten rund 40 Zuhörerinnen von den Herausforderungen der Staaten im Pazifik, so dem Klimawandel und der Gewalt gegen Frauen. missio unterstützt die Arbeit der quirligen Schwester Daisy, die den Papstbesuch vor kurzem mitorganisierte.



Dieter Burgard (Vorstand der Autobahnkirche) und Schwester Daisy



Fundación Jubileo über die Situation in Bolivien

Weltweit geraten demokratische Staaten unter Druck durch extremistische und autoritäre Akteure. Herbert Irahola von der bolivianischen Fundación Jubileo berichtete in Trier über den Zustand der bolivianischen Demokratie, die Rolle der Jugendlichen in einer jungen Gesellschaft und über Herausforderungen und Chancen für die jüngeren Generationen.

In Bolivien leben nach aktuellen Schätzungen ca. 11,8 Millionen Menschen auf einem Gebiet, das etwa dreimal so groß ist wie Deutschland. Auf jedem Quadratkilometer leben im Schnitt 10,7 Personen (zum Vergleich: in Deutschland sind es 238). Die Gesellschaft

Bolivien ist im Durchschnitt sehr jung: etwa die Hälfte der Bevölkerung ist unter 25 Jahre alt. Gleichzeitig ist Bolivien reich an Bodenschätzen wie Lithium, Zinn, Zink und Silber, aber auch an fossilen Energieträgern wie Erdgas und Erdöl.

Die demografische Situation Boliviens besteht seit 2015 und wird bis etwa 2045 andauern. Die Tatsache, dass sich ein großer Teil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter befindet, öffnet ein Gelegenheitsfenster für wirtschaftliche und soziale Entwicklung. Die Mehrheit der Bevölkerung lebt mittlerweile in den großen Städten: Sieben von zehn jungen Menschen leben in der Stadt. Die Tendenz der Land-Stadt-Migration hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten beschleunigt.

Die Bildungssituation der jungen Menschen ist momentan in Bolivien so gut wie noch nie: 99 % der 15- bis 24-Jährigen können lesen und schreiben, 85 % haben eine weiterführende Schule besucht. In den letzten zehn Jahren haben die Einschreibungen an den Universitäten um 50 % zugenommen. 90 % der Jugendlichen haben Zugang zum Internet, die meisten von ihnen nutzen regelmäßig soziale Medien, während traditionelle Medien wie Fernsehen, Radio oder Printmedien mittlerweile von weniger als der Hälfte genutzt werden.

Gleichzeitig ist die Situation auf dem Arbeitsmarkt schwierig: Die Jugendarbeitslosigkeit ist hoch, viele Menschen arbeiten im so genannten Informellen Sektor. Nur 25 % der jungen Menschen haben Zugang zu Arbeitsplätzen mit sozialer Absicherung wie Arbeitslosen-, Renten- und Krankenversicherung. Dementsprechend sorgen sich junge Menschen vor allem um die wirtschaftliche Situation im Land und um Arbeitsmöglichkeiten.

Bolivien befindet sich aktuell in einer wirtschaftlichen, sozialen und Umweltkrise: Der Export fossiler Rohstoffe hat in den vergangenen zehn Jahren um 55 % abgenommen, die internationalen Währungsreserven gingen in derselben Zeit auf ein Drittel zurück und die Angst vor Inflation wegen der Devisenknappheit ist groß. Zudem ist Bolivien eins der am stärksten vom Klimawandel betroffenen Länder weltweit: Mehrere Hunderttausend Menschen waren in den vergangenen zehn Jahren von Dürren und Überschwemmungen betroffen, fast jährlich brennen mehrere Millionen Hektar Wald und landwirtschaftliche Fläche ab. Die demokratischen Institutionen sind geschwächt und ihr Ansehen in der Bevölkerung schlecht. Auch das Vertrauen in die politischen Parteien ist gering, die Polarisierung zwischen der regierenden MAS-Partei und der Opposition stark.

Im kommenden Jahr wird eine neue Regierung gewählt. Es wird erwartet, dass etwa 1,5 Millionen junge Menschen zum ersten Mal ihre Stimme abgeben. Die meisten von ihnen können sich an eine Zeit vor Evo Morales gar nicht erinnern.

Das Interesse an politischen Prozessen ist groß, nach den Wahlen 2019 nahmen viele Jugendliche an Protesten und Mobilisierungen teil. Andererseits ist das Interesse für das demokratische System gering:



Fundación Jubileo ist eine politische Stiftung in kirchlicher Trägerschaft, die u. a. zur Situation der Menschenrechte, fossile und erneuerbare Energien, Auslandsverschuldung und Umweltschutz veröffentlicht und Bildungsveranstaltungen anbietet. Herbert Irahola arbeitet seit vielen Jahren bei der Stiftung. Sein Schwerpunktthema ist politische Bildung für junge Menschen, außerdem arbeitet er u. a. zu Klimaschutz und Kreislaufwirtschaft.



www.jubileobolivia.org.bo

Nur 40 % der jungen Menschen sehen die Verteidigung der Demokratie als grundlegenden Wert. Die jungen Generationen stehen in Bolivien vor verschiedenen Herausforderungen. Erstens ist da der notwendige Wandel hin zu einer nachhaltigen Form des Wirtschaftens. Momentan macht der Sektor Extraktivismus 15 % des BIP und 70 % der Exporte aus. Dabei gäbe es in Bolivien großes Potenzial für alternative Wirtschaftszweige wie den Ausbau Erneuerbarer Energien, v. a. Solarenergie im Altiplano, und nachhaltigen Tourismus. Neben dem Schutz der Umwelt könnten diese Maßnahmen Tausende neuer formeller Arbeitsplätze schaffen.

Bolivien sieht sich außerdem mit der Rückkehr der Armut konfrontiert. Die Armutsquote stieg während der Pandemiejahre von 34 % auf 39 % an. Im gleichen Zeitraum stieg der Gini-Koeffizient, der die finanzielle Ungleichheit innerhalb eines Landes misst. Die Mittel für soziale Investitionen sind begrenzt: Die Auslandsverschuldung hat eine ähnliche Höhe wie zur Jahrtausendwende (vor Beginn der Entschuldungskampagne) erreicht.

→ Fortsetzung auf S. 20 (linke Spalte)



70 % der Menschen nehmen das Land als gespalten wahr.

Zur Stärkung der demokratischen Institutionen ist es nötig, Vertrauen in das Wahlsystem und die Justiz zurückzugewinnen, z. B. durch Implementierung von Technologie in den Wahllokalen und durch das Einladen internationaler Beobachter. Besonders für Jugendliche müssen Programme zur politischen Weiterbildung geschaffen und ihre Beteiligung an politischer Entscheidungsfindung gefördert werden.

Die politische Bildung wird durch starke politische Polarisierung und radikalisierten Diskurs erschwert: 70 % der Menschen nehmen das Land als gespalten wahr, Hassnachrichten in sozialen Medien nehmen zu. Um gegenzusteuern ist es wichtig, Begegnungen zwischen Menschen verschiedener sozialer Gruppen und verschiedener Generationen zu ermöglichen, politische Bildung an Schulen und Universitäten zu implementieren und in den sozialen Medien auf wahre und ausgewogene Informationen zu achten.

Herbert Irahola & Katharina Nilles

Interview mit Paul Eich: Bolivien



„Zu den Prozessionen kommen sie alle...“

Seit dem 11. März 2024 ist der gebürtige Eifeler Paul Eich Pfarrer in Bolivien, wo er die Menschen in der Pfarrei „La Resurrección“ im apostolischen Vikariat Beni seelsorgerisch betreut. Im Gespräch berichtet Eich von seiner Arbeit.

Wie kommt ein Priester zu dem Entschluss, nach Bolivien zu gehen? Im Fall von Paul Eich hängt das mit einer früheren beruflichen Tätigkeit zusammen. Denn vor seiner Priesterweihe arbeitete er ein halbes Jahr als Diplom-Forstwirt in Chile. Und sagt heute: „Wer einmal in Südamerika war, will immer wieder dorthin.“ Zudem gibt es Verbindungen zu einem bolivianischen Arzt, der mit seiner Familie in der Eifel wohnt sowie zu dem Trierer Priester Konrad Lisowski, der zehn Jahre lang als Geistlicher in Bolivien tätig war. Also fragte er immer mal wieder im Bistum nach, ob er in Bolivien arbeiten könne. Konkret wurde das aber erst, nachdem er ein schriftliches Gesuch eingereicht hatte: „Dann ging das durch die Personalabteilung bis hin zum Bischof.“ Wenn man in Südamerika leben und arbeiten will, sollte man auch Spanisch sprechen können. Das hatte Eich schon in seiner Zeit in Chile gelernt, als seine Spanischkenntnisse noch eher rudimentär waren: „Da haben die Waldarbeiter immer wieder ‚El gringo no entiendo nada‘ – ‚Der Gringo versteht uns nicht‘ gesagt und gelacht.“ Für Paul Eich war klar: Das darf sich nicht wiederholen. In der Corona-Zeit belegte er fleißig Online-Sprachkurse, schaute sich YouTube-Videos an. So dass er bei seiner Ankunft in Bolivien im November 2023 sprachlich deutlich besser gerüstet war. Sein weiteres Rüstzeug hatte er im Kölner Institut „Agiamondo“ erhalten, wo Menschen auf ihren Einsatz im Ausland vorbereitet werden. Im November kam Paul Eich schließlich in Santa Cruz de la Sierra an, mit knapp zwei Millionen Einwohnern die größte Stadt Boliviens. „Dort habe ich drei Monate weiter Spanisch gelernt und erste pastorale Schritte unternommen.“ Wohnen konnte er

in einem Dominikanerkloster. Am 1. März kam er schließlich in seine Pfarrei, die sich in Trinidad, einer im Amazonas-Tiefeland gelegenen tropischen Stadt mit etwa 120.000 Einwohnern, befindet: „Da wurde ich von allen sehr herzlich aufgenommen!“ Was auch für den dortigen Bischof Aurelio Pesoa Ribera, dem Apostolischen Vikar von Beni, gilt. Der zeigte sich froh über die Verstärkung aus Deutschland: „In Bolivien sieht es wie bei uns mau aus, was die Zahl der einheimischen Berufungen betrifft“, so Eich. Weshalb es trotz der großen Zahl an Gläubigen auch in Bolivien an Priestern mangelt. Befragt man Paul Eich nach der Größe seiner Gemeinde, kommt eine verblüffende Antwort: „Eine interessante Frage, die ich leider nicht beantworten kann.“ Die Menge der Menschen kann er in etwa schätzen, nicht aber die Zahl seiner Gemeindemitglieder. Denn anders als in Deutschland gibt es hier keine vom Staat erhobenen verlässlichen Zahlen. Dazu kommt, dass neben dem Stadtgebiet auch etliche umliegende Ortschaften und kleine Ansiedlungen zu der Pfarrei zählen. „Teilweise haben

die auch eine Kapelle, die von den Menschen zum Beten aufgesucht wird.“ Konkreter kann der Pfarrer werden, wenn es um die Zahl seiner geistlichen Mitbrüder im „Vicariato del Beni“ geht: „Das Vikariat ist kein Bistum, sondern wurde für die Mission eingerichtet und wurde den Franziskanern übertragen, weshalb auch immer ein Franziskaner der Bischof ist. Es gibt dort etwa 35 Pfarreien, die von ungefähr 20 Pfarrern betreut werden.“ Die Entfernungen sind weit in Bolivien. Die Größe des Vikariates weiß der Pfarrer eindrucksvoll zu verdeutlichen: „Auf die Fläche passen Bayern, Baden Württemberg, Rheinland-Pfalz und das Saarland zusammen.“ Angesichts einer solchen Größe könnte man vermuten, dass der Pfarrer mit dem Kleinflugzeug seine Gläubigen besucht. Doch weit gefehlt. Paul Eich steht ein alter klapperiger Toyota Land Cruiser zur Verfügung, der Stammgast in der Werkstatt ist. Eigentlich wäre der Wagen reif für den Schrott, aber Geld für Ersatz ist leider nicht vorhanden.



SAVE THE DATE

So., 4. Mai



VIVA BOLIVIA SPENDENLAUF

Dein Lafevent für eine gute Sache!



Mehr Infos unter: www.heilig-rock-tage.de

Die Pfarrei „La Resurrección“ gibt es seit den 60er-Jahren, Eich ist in dieser Zeit der dritte Pfarrer. „Der erste Pfarrer, ein Franziskaner aus dem Baskenland, wurde Bischof; der zweite Pfarrer, ein Einheimischer, hatte bis zu seinem Tod vor zwei Jahren lange Jahre die Seelsorge inne.“ Heißt: „Die Pfarrei war bis zu meinem Eintreffen über zwei Jahre vakant.“ Weshalb es für den Geistlichen aus Deutschland auch keine Einarbeitungsphase gab. In der Zeit der Vakanz war es der Pfarrgemeinderat, der Verwaltungsrat und eine ältere Ordensschwester, die dafür sorgten, dass das kirchliche Leben in Trinidad weiterging. Diese Menschen waren und sind es auch, die ihrem Pfarrer bei seiner Arbeit zur Seite stehen. Kurze Wege hat Eich zum Bischof: „Den kann ich jederzeit über WhatsApp kontaktieren.“

Die Wohnung des Pfarrers befindet sich nicht in der Pfarrei, was der Geschichte geschuldet ist. „In den 60er-Jahren gab es nur die Kathedrale, danach erst begann man mit dem Aufbau von Pfarreien. Da die Franziskaner-Padres alle im Kloster wohnten, brauchte es keine Pfarrhäuser.“ Weshalb Paul Eich zusammen mit drei anderen Priestern nun hinter der Kathedrale in einem alten Franziskanerkloster wohnt. Zusammen mit dem emeritierten Bischof treffen sich die Geistlichen zu einer gemeinsamen Gebetszeit am Morgen und zu den Mahlzeiten. „Diese regelmäßigen Treffen haben mir anfangs, als es noch viele offene Fragen gab, sehr geholfen.“

Wenn Eich seine etwa 15 Minuten entfernte Pfarrkirche aufsucht, nimmt er meistens einen

Einen Herzenswunsch hat Pfarrer Eich:

„In der Pfarrei fehlt ein Raum, in dem man sich treffen kann - mit einer Küche und Möbeln. Der soll vielfältig genutzt werden: wie ein Café, als Treffpunkt für ältere Menschen und wo man sich nach der Messe trifft. Und natürlich soll er auch für Katechese genutzt werden.“

Das Problem – es mangelt an Geld. Eine Hilfestellung will hier die Trierer Bolivienpartnerschaft geben. Wer die Initiative von Pfarrer

Eich unterstützen möchte, kann dazu das Spendenkonto der Bolivienpartnerschaft nutzen:

Bistum Trier, Bolivienpartnerschaft
IBAN: DE62 3706 0193 3007 8480 47,
BIC: GENODED1PAX, Verwendungszweck:
300 161_Gemeindezentrum

Motorroller: „Dafür und für den Jeep habe ich vor Ort eigens einen Führerschein gemacht.“ In Trinidad würden alle mit Rollern fahren, „auch die Taxis sind alles Roller“. Außerhalb der Stadt aber müsse man schon den Wagen nehmen.

Und wie ist das Verhältnis von Kirche zu Politik? „Auf lokaler Ebene habe ich keine Probleme, da gibt es gute Kontakte.“ Schwieriger werde es bei den politisch höher angesiedelten Gremien: „Die sind nicht alle kirchenfreundlich, da gibt es auch schon mal Spannungen.“ Auch ökonomisch sei es nicht ganz einfach: „Die sozialistische Regierung ist knapp bei Kasse, hat kein Geld, um Benzin zu kaufen. Wer aktuell tanken will, muss zwischen zwei Stunden bis zu einem halben Tag anstehen. Und wer Diesel haben will, muss bis zu zwei Tagen warten. Der Sprit selbst ist spottbillig, der Liter kostet um die 40 Cent. Die Regierung will keine Preiserhöhung, möchte die Menschen unterstützen. Aber es funktioniert nicht, weil sie nicht genügend Geld einnehmen. Käme die freie Marktwirtschaft, müsste man für das Benzin mindestens das Dreifache bezahlen.“ Problematisch auch die Situation bei der Arbeitslosigkeit: „Unser ‚Departamento‘ liegt weitab vom Schuss. Es gibt keine Industrie und ganz wenig Arbeitsplätze. Der größte Arbeitgeber ist der Öffentliche Dienst. Wer da einen Job hat, dem geht es gut.

Die meisten Menschen aber leben total am Armutslimit, das ist schon heftig. In Santa Cruz sieht es anders aus. Da gibt es Industrie und die Stadt wächst enorm. Natürlich gibt es auch dort Armut, aber dort kann man durchaus Geld verdienen.“

Ist denn wenigstens sonntags die Kirche voll, wenn die Glocken läuten? Pfarrer Eich lacht: „Wir haben ein Glockenproblem, unsere Glocke hört keiner.“ Dennoch sei die Kirche voll, wenn am Sonntag die Heilige Messe gefeiert werde. Zufrieden aber ist er nicht: „Wo sind die übrigen 95 Prozent der Bevölkerung?“

Innerhalb des Pfarrgebietes seien – von den Behörden zwar toleriert, aber in ungeordneter Bauweise – viele neue Häuser entstanden. Menschen, die es aus den Tiefen der Provinz in die Nähe der Stadt zog. „Die Menschen dort sind fast alle irgendwie religiös. Sie sind aber nicht alle katholisch praktizierend. Zudem gibt es auch noch einige evangelische Gemeinden und Freikirchen.“ Erstaunlich: „Längst nicht alle Menschen lassen sich taufen. Wenn die Kinder im Grundschulalter, manchmal sind sie mit 16 Jahren aber auch schon im Firmalter, zur Erstkommunion gehen wollen, stellt sich raus, dass ein Drittel nicht getauft ist. Die müssen natürlich erst getauft werden.“ Was ihn enttäuscht: „Ich habe wenige Taufen und Hochzeiten in meinem Gebiet, das habe ich mir anders vorgestellt.“ Von Desinteresse will Pfarrer Eich nicht sprechen. „Es ist eher so, dass die Menschen ihre Prioritäten anders setzen.“

Und doch gibt es die Highlights: „Bei Festen, da sind alle dabei. Wenn wir eine Prozession machen, kommen alle: egal ob getauft, ungetauft oder evangelisch, jeder und jede will dann dabei sein, da kommen Tausende mit Musik und Heiligenfiguren hier zusammen.“

Gerne hätte der Geistliche einen noch engeren Kontakt zu den Menschen dort. Aber ähnlich wie bei uns begegnen die Menschen dem Mann aus dem Ausland mit einer gewissen Zurückhaltung. Ein Problem, das Paul Eich durch ein noch intensiveres Lernen der spanischen Sprache auszuräumen versucht.

Anders als in Deutschland gibt es in Bolivien keine Kirchensteuer. Und finanzielle Mittel sind deshalb in der Kirche auch knapp. Deswegen müssen die Menschen dort für kirchliche ‚Dienstleistungen‘ auch extra bezahlen. Was Pfarrer Eich bedrückend empfindet: „Wenn Hinterbliebene eine Beerdigung haben wollen, kostet das 150 Bolivianos, das sind etwa 15 Euro. Mit Musik kostet es sogar 200 Boliviano. Für die Menschen dort ist das oft sehr viel Geld.“ Umgekehrt müsse man aber auch sehen, dass eine Pfarrei von solchen Einnahmen lebt. „Wenn jemand wirklich kein Geld hat, dann muss er nicht auf eine katholische Beerdigung verzichten, das bekommen wir dann schon hin.“ Immerhin: Das Gehalt ihres Pfarrers muss die Pfarrei „La Resurrección“ nicht zahlen: Das kommt vom Bistum Trier.

Paul Eich ist zunächst nur auf Zeit in Bolivien. Wegen seiner Mutter will er wieder zurück nach Deutschland. Wenn er sie in Gondelsheim bei Prüm besucht, ist die Freude dort groß. Dass er in der kurzen Zeit in Bolivien rund zehn Kilo Gewicht verloren hat, würde jeder Mutter Sorge bereiten. Aber Paul Eich führt diese Veränderung auf die Ernährung zurück: „Man isst dort anders – und ich fühle mich durchaus wohl dabei.“

Gibt es etwas, was er in Bolivien vermisst? Auf Anhieb fällt ihm etwas ein, was er nicht vermisst: „Das ist die elektronische Post, all die Mails und Nachrichten, die einem letztlich nur sehr viel Lebenszeit rauben.“

Rolf Lorig

Begegnungsreise 2025

Anmeldung jetzt möglich!

Unter dem Motto "Mit Bildung Zukunft gestalten" lernen wir die Bildungsarbeit in unserem Partnerland Bolivien kennen und setzen Projekte mit den Menschen in unterschiedlichen Organisationen und Institutionen um. Die Begegnungsreise findet in Kooperation mit dem BDKJ Trier statt.



Infos unter:
bolivien.bistum-trier.de

Anmelde-
schluss:
15.01.2025

Rückfragen gerne an:

Katharina.Nilles@bistum-trier.de

Tel.: 0651 7105-395

Evelyn.Zimmer@bistum-trier.de

Tel.: 0651 9771-111



Kathedrale von Santísima Trinidad,
Trinidad, Abteilung von Beni, Bolivien

Rezept – Borschtsch: Rote-Beete-Suppe



ACHTUNG!
Beim Kochen mit
Roter Beete dringend
Handschuhe und
Schürze anziehen!

Der enthaltene Farbstoff
Betain färbt Haut
und Kleidung.

Dauer: ca. 4 Stunden // Menge: für 10 Personen

Vorspeise:

Die traditionell ukrainische Rote-Beete-Suppe wird als Vorspeise gegessen. Jeden Montag gibt es sie in der Armenküche der Caritas in der Stadt Ivano-Frankivsk. Das Gericht kann auch gut als vegane Variante gekocht werden, dafür einfach das Fleisch weglassen und alternativ durch rote Bohnen, Pilze, Pastinake, Petersilienwurzel, ... ersetzen und nach eigenem Mengenbelieben mitkochen.

Am besten schmeckt die Suppe, wenn sie eine Nacht lang ziehen kann. Nehmen Sie sich genug Zeit, vor allem beim ersten Mal. Laden Sie Freund*innen, Familie oder Bekannte ein, machen Sie sich einen gemütlichen Nachmittag und verbringen sie eine wunderschöne und lustige Zeit mit anschließender geschmacksexplodierender Belohnung!

ZUTATEN:

- 4 LITER WASSER
- 1 KG RINDFLEISCH
- 1 FRISCHE, GROßE ROTE BEETE
- 2 MÖHREN
- 1 GROßE ZWIEBEL
- 3 MITTELGROßE KARTOFFELN
- 1 PAPRIKA
- 3 TOMATEN
- WEIßKOHLE
- ZITRONE
- 2 ZEHNEN KNOBLAUCH
- 4 LORBEERBLÄTTER
- 6 PFEFFERKÖRNER ODER PIMENTKÖRNER
- ÖL ZUM BRATEN
- SALZ, PFEFFER

Zum Garnieren:

- Frische, fein gehackte Kräuter wie Dill, Petersilie, Liebstöckel
- 400 g Smetana (finden Sie in Supermärkten, die osteuropäische Lebensmittel vertreiben), alternativ funktionieren auch Schmand, Sauerrahm, saure Sahne, Creme Fraîche oder Frischkäse



Zubereitung:

Füllen Sie das Wasser in einen großen Topf mit mindestens 5 Liter Volumen, und erwärmen Sie es, ohne zu kochen. Schälen Sie währenddessen die Rote Beete.

Geben Sie das Fleisch in das heiße Wasser, lassen Sie es aufkochen und schalten Sie dann auf mittlere Hitze, damit der Sud köcheln kann. Schöpfen Sie den auftretenden Schaum an der Wasseroberfläche ab. Zuletzt geben Sie die geschälte Rote Beete ins Wasser, würzen das Ganze mit Salz und lassen alles eine Stunde köcheln.

Schälen Sie in der Zwischenzeit die Kartoffeln und schneiden sie in Streifen (Fingerlänge und -breite). Bis zur Verwendung können Sie die Streifen in kaltes Wasser legen, um sie frisch zu halten.

Die Möhren der Länge nach halbieren und in dünne Streifen schneiden. Zwiebel, Paprika und Tomate vierteln und in Scheiben schneiden.

Erhitzen Sie nun das Öl in einer Pfanne. Braten Sie zuerst die Zwiebeln kurz an. Fügen Sie danach die geschnittene Paprika, Möhren und Tomaten hinzu. Alles mit etwas Salz und Pfeffer würzen und abgedeckt braten, bis das Gemüse im eigenen Saft köchelt. Dabei immer wieder umrühren. Schneiden Sie jetzt das Viertel des Weißkohls in fingerlange Scheiben.

Wenn die Stunde Kochzeit der Suppe vergangen ist, geben Sie das gebratene Gemüse aus der Pfanne, die Kartoffeln, den Weißkohl, die Lorbeerblätter und die Pfeffer- oder Pimentkörner in den Suppentopf dazu. Lassen Sie die Suppe eine weitere Stunde zugedeckt köcheln.

Anschließend nehmen Sie die Rote Beete heraus, reiben sie auf einer Reibe klein und fügen geriebenen oder gepressten Knoblauch hinzu. Drücken Sie die halbe Zitrone über der geraspelten Rote Beete aus und vermengen alles miteinander. Nehmen Sie danach das Fleisch und schneiden es in kleine Stücke.

Füllen Sie nun das Gemisch und das Fleisch wieder zurück in den Suppentopf und verrühren es gut. Schmecken Sie noch einmal ab und würzen ggf. mit Pfeffer und Salz nach.

Servieren Sie den Borschtsch in tiefen Tellern oder in Schüsseln. Geben Sie anschließend einen EL Smetana hinein und die frischen Kräuter darüber. Traditionell wird Borschtsch mit Graubrot serviert, das meist mit Schweineschmalz bestrichen ist.

Tipp: Am zweiten Tag schmeckt der Borschtsch noch köstlicher.

Смачного!
Guten Appetit!

Freiwillige Outgoings

Weitere Infos erhalten Sie auch bei SoFiA e. V.:
www.sofia-trier.de
victoria-marie.steinmetz@soziale-lerndienste.de

sofiA
Soziale Friedensdienste im Ausland
Das Leben ist anders.

Die neuen Freiwilligen, u. a. aus Bolivien, Gabun, Indien, Litauen, Malawi, Rumänien und Uganda freuen sich auf ihr Jahr in Deutschland.



BESUCH aus der UKRAINE



Partnerschaftsarbeit mit den Maltesern aus Ivano-Frankivsk

In der Zeit vom 17.-25.05.2024 haben insgesamt 17 Ukrainerinnen und Ukrainer das Bistum Trier besucht. Aufgrund der Absage des Diözesanpfingstzeltlagers der Malteser Jugend im Bistum Trier haben die Malteser aus der Gliederung Föhren sich bereit erklärt, ihre Unterkunft als Übernachtungsmöglichkeit für die Gäste zur Verfügung zu stellen. Anschließend waren die Malteser aus Ivano-Frankivsk bei ihren Partnern, den Malteser aus Saarlouis, für die Austauschwoche eingeladen. Hier wurde ein buntes Programm für

die gesamte Woche geplant: Dienstags besuchten die ukrainischen Gäste die Springprozession in Echternach mit einem anschließenden Aufenthalt in der Stadt Luxemburg sowie dem Dreiländereck in Schengen. Im weiteren Verlauf der Woche fanden unter anderem ein Besuch in Straßburg, eine Führung in der Dillinger Hütte sowie Begegnungsabende in Saarlouis und Lebach statt. Zusätzlich besuchten die ukrainischen Gäste das „Friedensgebet für die Menschen in der Ukraine, in Palästina und Israel“, welches monatlich im Trierer Dom veranstaltet wird.

Die Malteser aus Ivano-Frankivsk haben den Besuch genutzt, um Simon Schäfer (stellv. Landesjugendsprecher NRW und Mitglied der Malteser Lebach), Ulrich Mathey (Auslandsbeauftragter Diözese Trier) sowie Christian Wirth (Kreis- und Stadtbeauftragter Saarlouis) eine bedeutende Auszeichnung des Bürgermeisters von Ivano Frankivsk zu verleihen.



ÜBERGABE DER MEDAILLE AN SIMON SCHÄFER



BESUCH IM TRIERER DOM UND ÜBERGABE DER
MEDAILLEN AN ULRICH MATHEY UND CHRISTIAN WIRTH

Die Auszeichnung des Bürgermeisters von Ivano-Frankivsk wird in drei Grade unterteilt, wobei die nun verliehene Auszeichnung den Grad I hatte.

Es handelt sich hierbei um eine Auszeichnung von lokaler Bedeutung, die an Einwohner und Einheimische der städtischen Territorialgemeinschaft Ivano-Frankivsk verliehen wird.

Dies betrifft meist aktive Teilnehmer der Freiwilligenbewegung, die dank ihres freiwilligen Engagements und ihrer humanitären Beteiligung einen bedeutenden persönlichen Beitrag zum Kampf für die Verteidigung der Unabhängigkeit, Souveränität und territorialen Integrität der Ukraine oder andere wichtige Dienste für die Gemeinschaft der Stadt geleistet haben.

OASEN TAG 2024



Priester der Weltkirche im Bistum Trier

Rund fünfzig Priester aus der Weltkirche sind als Seelsorger im Bistum Trier tätig. Die meisten von ihnen kommen aus Indien oder Afrika. Sie sind einige Jahre vor dem Einsatz im Bistum Trier in ihrer Heimat zum Priester geweiht worden und haben verschiedene Aufgaben in ihrem Orden oder in ihrem Bistum übernommen. Für den Dienst im Bistum Trier haben sie sich dort sprachlich, liturgisch und kulturell auf die neue Aufgabe vorbereitet.

Angekommen in Deutschland erwerben sie den deutschen Führerschein, absolvieren weitere Sprachkurse und nehmen anschließend an einem zweijährigen Weiterbildungskurs teil. Nach einer dreijährigen Kaplanszeit unter der Begleitung ihrer Mentoren sowie Sprachpatinnen und Sprachpaten wechseln sie als Kooperatoren auf eine neue Einsatzstelle.



Marienfigur über dem Portal mit Weiheinschrift
© Fördergemeinschaft Schankweiler Klause

Einmal im Jahr werden die Priester aus der Weltkirche zu einem „Oasentag“ eingeladen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Zeit für Gemeinschaftspflege, zum Austausch und für geistige Stärkung. In diesem Jahr trafen sie sich in der Gemeinde Ferschweiler, Pfarreiengemeinschaft Irrel, bei Bitburg.

Im Anschluss an ein indisches Mittagessen pilgerten sie vom dortigen Bürgerhaus zur Schankweiler Klause, einer mitten im Wald stehenden Gnadenkapelle "der Mutter vom guten Rat" mit angrenzender Einsiedelei, wo sie die Heilige Messe miteinander feierten. Das Treffen endete wieder im Bürgerhaus mit Informationsaustausch sowie Kaffee und leckeren von den Frauen aus Ferschweiler selbst gebackenen Kuchen.

Ivo Ivanovic
Referent für das Projekt
„Priester aus der Weltkirche“

Unser Bild zeigt die 30 Teilnehmer des „Oasentages“ vor der Schankweiler Klause mit Domkapitular Msgr. Ottmar Dillenburg (Mitte), Priesterreferentin Ute Engelskirchen (vorne rechts) und Referent für das Projekt "Priester aus der Weltkirche" Ivo Ivanovic (Mitte, zweite Reihe).



STERNSINGEN

FÜR
KINDER-
RECHTE

ERHEBT
EURE
STIMME!



Foto: Charlie Condino / Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ / Fotografie

Der Eröffnungsgottesdienst

im Bistum Trier findet

am 02. Januar 2025 um 11 Uhr

in der Herz-Jesu-Kirche in Mayen statt.

Die Aktion Dreikönigssingen 2025 rückt die **Kinderrechte in den Fokus.**

Kinder haben von Geburt an Rechte – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Hautfarbe und Religion. Die Rechte sind Ausdruck der unantastbaren Würde eines jeden Kindes. Sie müssen gestärkt und ihre Umsetzung muss vorangetrieben werden.

Die Kinderrechte und die Aktion Dreikönigssingen

Die Projektpartner der Sternsinger tragen jeden Tag dazu bei, die Kinderrechte umzusetzen und zu wahren. So stillen sie die Grundbedürfnisse von Kindern, schützen ihre Grundfreiheiten und fördern ihre Beteiligung. Wie das konkret aussieht, zeigen die Materialien zur Aktion anhand zweier Projektbeispiele.

In der Kinderrepublik Benposta in Kolumbien lernen Kinder und Jugendliche Selbstorganisation und Mitbestimmung. Im Norden Kenias, in der Turkana, kümmert sich die Missionsgemeinschaft Sankt Paul der Apostel um die Bildung, Ernährung und medizinische Versorgung von Kindern.

Die Sternsingeraktion selbst macht deutlich, dass Kinder Großes bewegen können: Der Segen, den die Kinder und Jugendlichen zu den Menschen bringen, steht für die Botschaft, dass Gott alle Menschen liebt. In dieser Liebe und Zuwendung gründen nach christlichem Verständnis auch Nächstenliebe und Solidarität.

Kinderrechte und Entwicklungszusammenarbeit

Die Verpflichtung, Kinderrechte umzusetzen, gilt auch für die Entwicklungszusammenarbeit. Eine gute, nachhaltige Entwicklung ist ausschlaggebend, damit Menschen- und Kinderrechte umgesetzt und gewahrt werden können. Dies gilt auch umgekehrt.

Alle Materialien und Informationen zur Aktion Dreikönigssingen 2025 finden Sie unter: www.sternsinger.de/sternsingen (siehe QR-Code rechts).



Alle Sternsinger*innen im Bistum Trier sind herzlich eingeladen, die Sternsingeraktion 2025 mit einem Familiengottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche in Mayen zu eröffnen. Der Gottesdienst wird von Weihbischof Robert Brahm geleitet. Die Ausrichter sind die Pfarreiengemeinschaft Mayen in Kooperation mit Jugendpfarrer Dominic Lück, dem Pastoralen Raum Mayen und dem BDKJ Trier. Da es im Anschluss einen Mittagsimbiss gibt, der organisiert werden will, bitten wir um vorherige Anmeldung unter: <https://jubit.app/veranstaltungen/event/157/> (siehe QR-Code)



Anmeldung zum Diözesanen Eröffnungsgottesdienst
am 02. Januar 2025



Sternsingerseite der App
(mit allen Verlinkungen)

LIBANON



Sr. Antoinette Assaf war im Rahmen der missio-Kampagne 2023 im Bistum Trier als Gast unterwegs.



Ein Bericht von Sr. Antoinette Assaf

Angesichts der kriegerischen Auseinandersetzungen im Libanon hat Sr. Antoinette Assaf uns über die Situation in Beirut berichtet.

Im Libanon bricht die Hölle los", warnte UN-Generalsekretär António Guterres und wies darauf hin, dass die Schusswechsel entlang der von den Vereinten Nationen kontrollierten Trennlinie "an Ausmaß, Tiefe und Intensität zugenommen haben". [...] Da Israel weiterhin große Gebiete bombardiert und die verheerenden Angriffe verstärkt, fügte der UN-Chef hinzu: "Zivilisten müssen geschützt werden. Zivile Infrastruktur soll nicht ins Visier genommen werden... Lasst uns allen Seiten mit einer klaren Stimme sagen: Stoppt das Töten und die Zerstörung. Dämpfen Sie die Rhetorik und die Drohungen. Treten Sie einen Schritt vom Abgrund zurück". Seit Montag, dem 23. September 2024, hat Israel ein intensives

António Guterres
UN-Generalsekretär

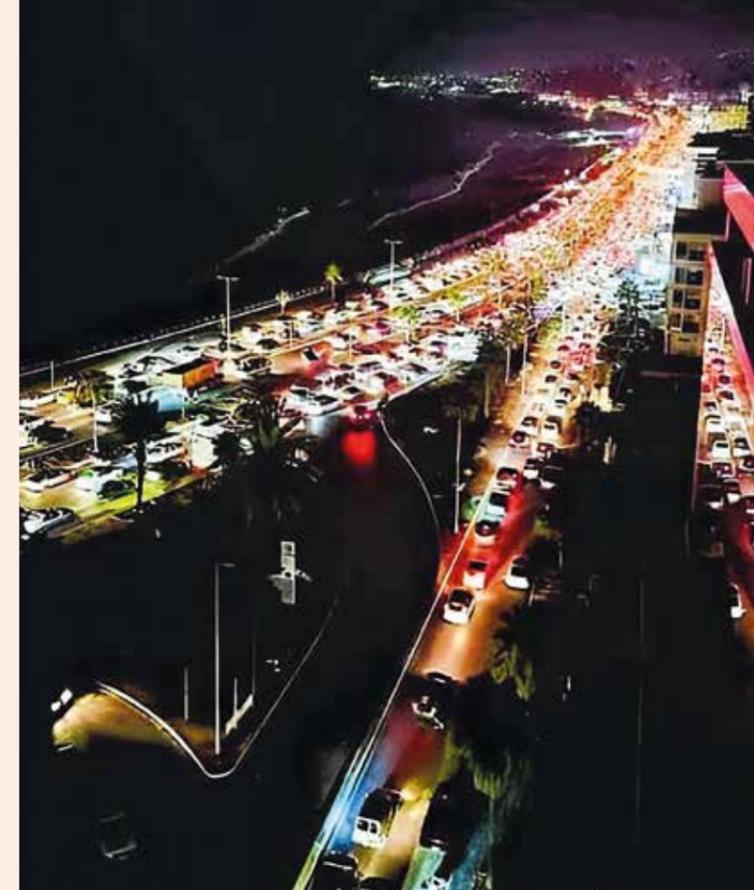
"Im Libanon bricht die Hölle los."



Feuer von Luftangriffen über weite Teile des Libanon geflogen, was für das Land der tödlichste Tag seit dem Krieg zwischen Israel und der Hisbollah im Jahr 2006 war.

Terror und Verzweiflung erfassten die libanesische Bevölkerung, als israelische Bomben in nur drei Tagen Ende September mehr als 1247 Menschen töteten, darunter Frauen und Kinder, und mehr als 5278 weitere verwundeten [...]. Bisher hat die Zahl der Vertriebenen 500.000 erreicht. "Es war schrecklich; Die Raketen flogen über unsere Köpfe hinweg. Wir wachten mit dem Lärm der Bombenangriffe auf, damit hatten wir nicht gerechnet", sagte eine Frau.

Diese völlige Missachtung der zivilen Sicherheit bei der Verfolgung israelischer Ziele verstärkt nur eine bereits düstere humanitäre Katastrophe.



Menschen auf der Flucht



All diese Gewaltakte, die zu den jahrelangen wirtschaftlichen Turbulenzen hinzukommen, haben das libanesische Krankenhaussystem unter beispiellosen Druck gesetzt. Neben den körperlichen Verletzungen durch Gewalt gibt es auch ein wachsendes Problem mit Traumata, mit dem der Privatsektor zu kämpfen hat. Die Krisen im Libanon haben verheerende Auswirkungen auf die psychische Gesundheit und die Lernfähigkeit von Kindern. Das ständige Erleben von Gewalt, Konflikten und wirtschaftlicher Not führt zu psychischer Belastung, Konzentrationsschwäche, Schwierigkeiten beim Aufbau von Bindungen, Verhaltensproblemen und Lernstörungen. In den letzten Tagen hat sich die Situation der Kinder aufgrund zusätzlicher Traumata durch den Krieg deutlich verschlechtert. Die libanesische Regierung hat zahlreiche Schulen im ganzen Land angewiesen, Menschen aufzunehmen, die durch die intensiven israelischen Angriffe vertrieben wurden.

Am Dienstagmorgen waren die meisten Schulen über ihre Kapazitätsgrenzen hinaus gefüllt, und viele Menschen suchten immer noch Schutz. Der Staat konnte kaum mehr tun, um die Flüchtlingskrise zu bewältigen, so dass sich die Kommunen und



die Koordinationsgruppen an der Basis mit den Herausforderungen auseinandersetzen mussten. Die Schwestern vom Guten Hirten und ihre Teams sind Teil dieser Basisbemühungen. Wir können nur tief bewegt sein von den Katastrophen, die sich um uns herum abspielen. Der Papst erklärte im April 2024: "Bitte. Länder, die sich im Krieg befinden, stoppen den Krieg. Versuchen Sie, zu verhandeln. Sucht den Frieden." Wir sind eingeladen, eine wichtige Rolle bei der Förderung des Friedens und der Versöhnung zu spielen, wie es der heilige Jean Eudes und die heilige Maria Euphrasia zu ihrer Zeit getan haben. Wir tragen die Last unseres Wunsches nach Frieden in unseren Herzen. Bewegt von Mitgefühl sind wir entschlossen, aktiv zu werden und unsere Brüder und Schwestern in ihrer Zeit der Not zu unterstützen. Wir sind eingeladen, in den nächsten Tagen vertriebenen Familien, die kürzlich angekommen sind, zu helfen, insbesondere beim Zugang zu Gesundheitsversorgung und Grundbedürfnissen.

Mehr denn je müssen diejenigen, die diese



schrecklichen Erfahrungen gemacht haben, gehört und unterstützt werden. Wenn man ihnen ein offenes Ohr und psychologische Betreuung zusichert, kann das vielleicht eine Atempause von der drastischen Situation bieten, in die sie plötzlich gestürzt sind. Das Angebot von Räumen, in denen sie ihre Hoffnungen und Ängste teilen können, kann ihnen in gewisser Weise helfen, angesichts der Unsicherheit, mit der sie aufgrund ihrer Zwangsvertreibung konfrontiert sind, weiterzumachen. Es mag ein Tropfen auf den heißen Stein sein, aber es ist etwas, das ihnen, wenn auch nur im Kleinen, hilft, Hoffnung zu finden und mit Gottes Hilfe ihr Leben wieder aufzubauen.

KOMPETENZEN FÜR das WIE

Fortbildung: Kulturelle Vielfalt – macht uns keine Angst, im Gegenteil!



In Zusammenarbeit mit dem Team Personalentwicklung im Bistum Trier und KUBEKOM (Institut für Kulturbewusste Kommunikation) führt die Diözesanstelle Weltkirche 2025 erstmals eine Fortbildung zum Thema „Interkulturelle Kommunikation“ für pastorale Mitarbeitende durch. Kulturelle Vielfalt kann der Sand im Getriebe oder das Salz in der Suppe sein. Ob sie gelingt, darüber entscheidet das WIE, also die Art und Weise, wie kommuniziert wird. Die Fortbildung will dazu grundlegende Kompetenzen und Techniken vermitteln:

- Wie entstehen die Unterschiede zwischen verschiedenen Kulturen und wie gleichen sie sich auch wieder an?
- Wie wird Leitung, Führung und Mitspracherecht in unterschiedlichen Kulturen verstanden?
- Wie lassen sich Missverständnisse vermeiden, die oft gar nicht beabsichtigt waren, aber dann zu Konflikten führen?
- Wie können wir die Vielfalt nutzen, um möglichst allen Menschen in unseren Gruppen und Einrichtungen eine Heimat zu bieten?
- Wie lässt sich vermeiden, Einzelpersonen oder ganze Gruppen auf Grund von kulturellen Unterschieden oder aufgrund ihres Aussehens (unbewusst) zu diskriminieren?
- Wie lassen sich die unterschiedlichen Weisen, den Glauben und die Gemeinschaft zu leben, konstruktiv und in einem guten Sinne nutzen?

Diese und weitere Fragen werden in einem 2,5-tägigen Workshop zu kulturbewusster Kommunikation bearbeitet.

Durchgeführt wird das Seminar von Tomasz Welke (Diözesanstelle Weltkirche) und Maximilian Engl (Dipl. Theologe und zertifizierter Trainer für interkulturelle

Kommunikation). Die Veranstaltung richtet sich in erster Linie an pastorale Mitarbeitende des Bistums Trier. Restplätze können aber auch an andere Interessierte vergeben werden.

Termin: 20.06. – 02.07.2025

Ort: Tagungshaus der pastoralen Berufe, Jesuitenstr. 13, 54290 Trier

Anmeldung und weitere Informationen: personalentwicklung@bistum-trier.de

Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Personen begrenzt!



Maximilian Engl
Diplom Theologe und
zertifizierter Trainer/
Coach für interkulturelle
Kommunikation



KUBEKOM –
Institut für Kulturbewusste
Kommunikation

BEGEGNUNGSREISE NACH RWANDA



Das Eifelgymnasium

im Land der tausend Hügel



Tausend Eindrücke im Land der tausend Hügel: Wie eine Begegnungsreise nach Rwanda Perspektiven verändert. Nach monatelanger Vorbereitung trat die Rwanda-AG in den frühen Morgenstunden des 04. Oktober von Brüssel aus die Begegnungsreise in das über 6000 Kilometer entfernte Kigali an. Es sollte eine Reise werden, an deren tiefgreifende Wirkung zu diesem Zeitpunkt wohl noch keiner zu glauben wagte.

Bereits am ersten Tag tauchten wir während einer Stadtrundfahrt in Kigali und dem Besuch des „Genocide Memorials“ in die tragische und dennoch prägende Geschichte Rwandas ein. Gleichzeitig konnten wir erste Eindrücke von der geschäftigen Welt und der Stadtstruktur der ostafrikanischen Metropole gewinnen, die sich über mehrere Hügel erstreckt und durch moderne Bauwerke und riesige Grünflächen gleichermaßen begeistert.

Rwesero

Am Nachmittag ließ die Reisegruppe das urbane Treiben und bald auch die geteerten Straßen hinter sich, um die Fahrt zur Partnerschule im ländlich gelegenen Rwesero anzutreten. Eingetaucht in das einzigartige ostafrikanische Nachmittagslicht zeigte sich das Land der tausend Hügel bereits jetzt von seiner schönsten Seite.

Der überwältigende Empfang, den uns die gesamte Schulgemeinschaft des Petit Seminaire St. Dominique Rwesero bereitete, verschlug allen die Sprache und ließ bereits erahnen, welche Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Gruppe in diesem Land und vor allem an dieser Schule entgegenbracht werden würde. Diese Ahnung bestätigte sich am nächsten Morgen während der Messe, bei deren Gestaltung nicht nur die ruandischen, sondern auch die deutschen Schülerinnen und Schüler mitwirkten und die Partnerschaft gemeinsam feierten. Die folgenden Tage waren geprägt von warmherzigen

Erlebnissen und Begegnungen auf Augenhöhe, die eine spürbar tiefe und wahrhaftige Fröhlichkeit in der ruandisch-deutschen Gruppe entstehen ließen und zur Überwindung kultureller Schranken beitrugen. Die Teilnahme am Geografieunterricht, das gemeinsame Tanzen und Musizieren, der Besuch des Schulgartens und der Teefabrik Sorwathe sowie das Treffen mit Bischof Papias Musengamana waren nur einige Programmpunkte, die die Zeit an der Partnerschule unvergesslich machten.



BESUCH DER PARTNERSCHULE IN RWESERO

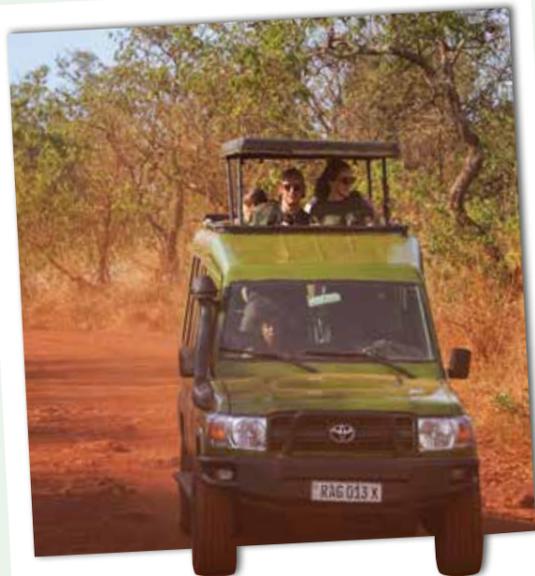




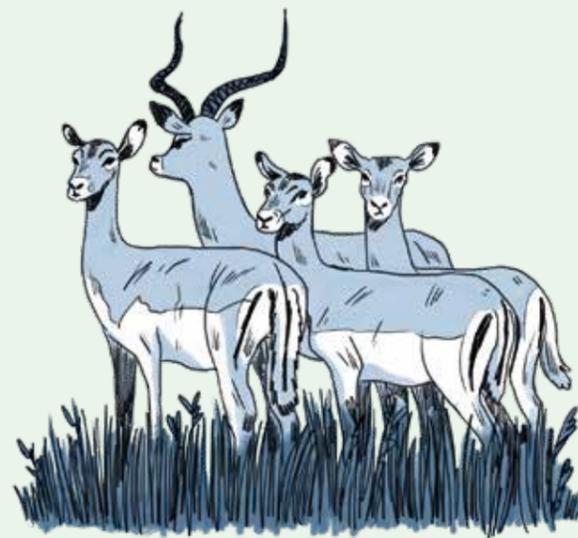
Akagera Nationalpark

Der Abschied fiel schwer, doch das nächste Highlight stand bereits bevor: Eine Safari im Akagera Nationalpark, zu der uns drei Schüler und eine Lehrerin unserer Partnerschule begleiten durften. Nachdem wir unser Lager auf einem Zeltplatz mitten im Nationalpark aufgeschlagen hatten, bot sich bereits am späten Nachmittag die Chance, die beeindruckende Tier- und Pflanzenwelt der Savanne vom Wasser aus bei einer Bootstour zu erkunden. Das goldene Licht der untergehenden Sonne spiegelte sich auf dem Wasser des Lake Ihema, während am Ufer Krokodile, Flusspferde, Wasserbüffel und exotische Vögel bestaunt werden konnten.

Ein besonderes Erlebnis stellte auch die minimalistische Zubereitung des Abendessens auf offenem Feuer und der Ausklang des Abends am Lagerfeuer dar. Im zartgoldenen Licht des Sonnenaufgangs brach die Gruppe in den frühen Morgenstunden zu einem unvergesslichen „Game Drive“ auf, bei dem neben Antilopen, Zebras, Flusspferden und Elefanten auch Löwen in freier Wildbahn bewundert werden konnten. Die Nähe zum Ursprung des Lebens inmitten der ruandischen Savanne löste ein unvergleichliches Freiheitsgefühl aus, von dem alle noch lange zehren werden.



GAME DRIVE IM AKAGERA NATIONALPARK



Musanze

Am nächsten Morgen verließen wir die Hauptstadt in Richtung Musanze, wo wir den Dian Fossey Gorilla Fund Campus besuchten, der einen interessanten Einblick in die Welt der in dieser Region endemisch lebenden Berggorillas und die Arbeit der berühmten Primatologin Dian Fossey gewährte.

Zwar blieben uns die Gorillas verborgen, doch am nächsten Tag bot der Aufstieg auf den Bisoke-Vulkan im „Volcanoes National Park“ die Gelegenheit, deren Lebensraum kennenzulernen. Der steile, schlammige Weg forderte uns körperlich heraus, aber die atemberaubende Natur des Bergregenwaldes trieb uns an. Die Ankunft am Gipfel auf 3.711 Metern Höhe und der Anblick des malerischen Kratersees im unmittelbaren Grenzgebiet zur Demokratischen Republik Kongo ließen jegliche Anstrengung vergessen.

Kigali

Das Thema „Entwicklungszusammenarbeit“ stand am nächsten Tag im Fokus. Zurück in der Hauptstadt Kigali besuchten wir die dort ansässige Deutsche Botschaft und hatten die Ehre, die deutsche Botschafterin kennenzulernen sowie gemeinsam zu diskutieren und so einen Einblick in die Welt der Diplomatie zu erlangen. Der daran anschließende Besuch der GIZ (Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit) und KfW (Kreditanstalt für Wiederaufbau) sowie der Friedrich-Ebert-Stiftung machte deutlich, wie Entwicklungszusammenarbeit auf Augenhöhe in Rwanda von verschiedenen Akteuren umgesetzt wird.



AUFSTIEG AUF DEN BISOKE-VULKAN, 3.711 METER HÖHE



Die Begegnung mit Rwanda – seiner Natur, seinen Tieren, aber vor allem seinen Menschen – ließ eine tiefe Verbundenheit entstehen, die uns auf die ganz besondere „afrikanische“ Weise erdete und für immer prägen wird, denn wie einst bereits der große Goethe erkannte:

**„Die beste Bildung
findet ein kluger Mensch
auf Reisen.“**

Kivusee & Napoleon-Insel

Der nächste Programmpunkt führte uns an den malerischen Kivusee im Westen des Landes, den wir am Nachmittag bei einer Bootstour erkundeten, die uns auf die berühmte Napoleon-Insel führte, deren beeindruckende Flora und Fauna wir bei einer weiteren Wanderung erforschen durften.

Nyanza

Während der langen Fahrt am nächsten Tag, die uns wieder in Richtung Kigali bringen sollte, hatten wir noch einmal die Gelegenheit, das Land der tausend Hügel in seiner ganzen Pracht zu bestaunen. Den kulturellen Abschluss der Rundreise bildete der Besuch des ehemaligen Königspalastes und der traditionellen Herrscherhütten in Nyanza, wo wir auch die heiligen Inyambo-Rinder mit ihren beeindruckenden Hörnern bewundern durften (siehe Titelbild des Artikels).



Flora und Fauna der Napoleon-Insel

Rwesero

Mit einem „Backpack“ voller wunderbarer Erinnerungen und einer tiefen Dankbarkeit für die wahrhaftig „echten“ Momente, die uns auch vor Augen führten, was im Leben wirklich zählt, traten wir nach einem letzten Tag in der ruandischen Hauptstadt und dem Besuch des Koordinationsbüros des rheinland-pfälzischen Partnerschaftsvereins am Abend des 16. Oktober die Heimreise aus dem Herzen des vormals oft fremden Kontinents „Afrika“ nach Brüssel an.

Schüler*innenstimmen zur Begegnungsreise

„Wie ins kalte Wasser springen“, so hat sich die Reise auf einen fremden Kontinent angefühlt. Erinnerungen und Erfahrungen sind entstanden, die ich nie hergeben würde und die jeder sammeln sollte. Es hat mich bereichert und es hat mir einfach gut getan, eine fremde Kultur zu erkunden und somit meinen Horizont zu erweitern.

Mich hat die Gastfreundlichkeit der Menschen beeindruckt. In der Partnerschule habe ich mich sehr wohl gefühlt, da man sich mit den Schülern und Lehrern gut verstanden hat. Man war stets herzlich willkommen, zum Beispiel durch einen Empfang mit Trommelspiel und Gesang. Außerdem hat mich die vielfältige Natur Ruandas fasziniert. Vor allem die Virunga Vulkane mit ihren urwaldähnlichen Pflanzen.

Besonders war das selbstständige Kochen im Akagera Nationalpark mit nur den wenigsten Hilfsmitteln auf minimalistischer Ebene. Es war eine Bereicherung, den Zusammenhalt von allen zu erweitern und eine andere Kultur kennenzulernen, von der man bisher nur gehört hatte. Schlimm fand ich zu sehen, wie manche Kinder allein auf der Straße sind und betteln und auch nur die nötigste Kleidung tragen. Da kam das Bewusstsein, wie gut wir es haben und wie viel es ausmacht, eine Kleinigkeit beizutragen. Ein weiteres Highlight war die Begegnung mit den Schülern der Partnerschule; ihre Lebensweise und ihr Verhalten; die Unterschiede.

**„Murakoze Rwanda,
du hast uns
in deinen Bann
gezogen!“**

„Reisen – es lässt dich sprachlos, dann verwandelt es dich in einen Geschichtenerzähler.“
~ In Battuta
Ruanda faszinierte mich mit seinen Hügeln, seiner Gastfreundschaft und der außergewöhnlichen Tierwelt, die ich auf einer Bootssafari hautnah erleben durfte. Die Begegnung mit den Schülern und Priestern an unserer Partnerschule und die lebendigen Messen machten den Aufenthalt perfekt.

In Ruanda hat mich besonders die Offenheit und unglaubliche Gastfreundschaft der Menschen beeindruckt, die uns schon beim Empfang an unserer Partnerschule überwältigte. Ebenso faszinierend war die vielfältige Tierwelt, die wir auf einer Safari durch den Akagera-Nationalpark hautnah erleben durften.

Für mich war die Reise wirklich besonders und ich bin sehr dankbar für die neu gewonnenen Erfahrungen und Erinnerungen, vor allem der Austausch mit den Schülern unserer Partnerschule war super schön. Der Blick in die Welt ist so wichtig, denn nur so können wir sie verstehen. Ich schaue jetzt auf jeden Fall anders auf die kleinen Dinge, die wir für selbstverständlich halten, denn das sind sie nicht und das sollte sich jeder bewusst machen.



PROJEKT MAISMÜHLE

Finanzierung einer Getreidemühle in Malawi

Am 4. November hatten wir noch einmal einen sehr interessanten Besuch in der Diözesanstelle Weltkirche: Unser langjähriger Projektpartner Pater Manuel Hernandez hatte sich auf den weiten Weg aus dem ostafrikanischen Malawi zu uns gemacht, um über seine laufenden Projekte zu berichten.

80 % der Einwohner Malawis sind Christen. Benga ist eine junge Pfarrei aus der Erzdiözese Lilongwe. Seit ihrer Gründung im Jahr 2013 sind Pater Hernandez und ein weiterer Priester der "Missionary Community of Saint Paul the Apostle" (MCSPA) hier für rund 120.000 Menschen in 55 Dörfern verantwortlich. Den Aufbau der Pfarrei konnten wir in den letzten Jahren schon in einigen Projekten unterstützen, wie der Renovierung von Gemeindehäusern und der Errichtung einer Mariengrotte durch die Frauengemeinschaft.

Ganz besonders am Herzen liegt Manuel Hernandez die Verbesserung der Lebensbedingungen in dieser sehr armen, von der Landwirtschaft abhängigen Region.



Hierfür hat er in den letzten Jahren einige Initiativen ins Leben gerufen. Unter anderem konnte er zusammen mit missio als Projektpartner 2 Grundschulen ausbauen und neu ausstatten. "Mit dem Ausbau der Schulen können wir wesentlich mehr Kindern als bislang den Besuch der Grundschule ermöglichen", betont Pater Hernandez. "Das ist enorm wichtig für die Zukunft der Kinder und ihrer Familien."

Ein weiterer Schwerpunkt seiner Pfarrei liegt in der Versorgung der älteren Bevölkerung. Die MCSPA hat vor 5 Jahren ein umfassendes Versorgungsprogramm für die meist unterernährten und alleinlebenden Älteren in den abgelegenen Dörfern ins Leben gerufen:

347 Menschen erhalten von der Pfarrei medizinische Hilfe sowie Nahrungsmittel wie Mehl, Öl, Zucker, Salz etc... Da es aber nur eine öffentliche Getreidemühle in der 3 km entfernten Stadt gab, stellte sich besonders die Herstellung und der Vertrieb der 3,5 Tonnen Mehl pro Monat als sehr aufwändig heraus. Zudem sind die Preise der Mühle in den letzten Jahren massiv gestiegen.

Durch die Unterstützung der Diözesanstelle Weltkirche konnte in diesem Jahr eine eigene Mais-Mühle für die Pfarrei angeschafft und installiert werden. „Durch die eigene Mühle konnten wir nicht nur die Transport- und Mühlkosten senken, sondern auch Zeit einsparen, die die Mitarbeiter wieder in die Pflege der Älteren investieren können“, sagt Manuel Hernandez.



Ich trage
Deinen Namen
in der
Heiligen Nacht
nach Bethlehem



So können Sie in der Heiligen
Nacht mit uns in Bethlehem sein:
Schicken Sie uns Ihre Namen bitte bis
Sonntag, den 22. Dezember 2024!

Online: www.Dormitorio.net/weihnachtsaktion

E-Mail: weihnachtsaktion@dormitorio.net

Oder per Post (bitte bedenken Sie, dass Briefe
nach Israel mehrere Wochen unterwegs sind):

Dormition Abbey
P.O.B. 22
9100001 Jerusalem
Israel

Dormitio-Weihnachtsaktion 2024

Wenn wir in der Heiligen Nacht vom Zionsberg zu Fuß
nach Bethlehem pilgern, nehmen wir gerne auch Sie mit
Ihren Gebetsanliegen mit!

Mehr Informationen hierzu und wie Sie damit auch Gutes
für Kinder und Jugendliche in Bethlehem tun können,
finden Sie auf unserer Website:

www.Dormitio.net



Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest
Ihre Benediktinermönche der Abtei Dormitio




**Mit einander
für die Welt**